

Konjunkturschlaglicht: Erste Lichtblicke für 2010

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in der schwersten Krise seit Bestehen der Bundesrepublik. Im Winterhalbjahr 2008/2009 ist das reale Bruttoinlandsprodukt auf Jahresbasis hochgerechnet um 12% gesunken und damit auf das Niveau von Ende 2005 zurückgefallen. Der Aufschwung von 2005 bis Anfang 2008 ist damit nivelliert. Deutschland ist aufgrund seiner ausgeprägten Exportorientierung besonders hart von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen. Inzwischen wird auch der Arbeitsmarkt von der Krise erfasst. Obwohl die Kurzarbeit kräftig ausgeweitet wurde, unterschreitet die Zahl der Erwerbstätigen mehr und mehr das Vorjahrsniveau. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen hat sich auf 3½ Mio. erhöht. Die Inflationsrate ist im Mai auf Null zurückgegangen. Dabei handelt es sich bislang aber weniger um deflationäre Entwicklungen, sondern hierin spiegelt sich vor allem der Rückgang der vor einem Jahr noch boomenden Energiepreise wider; die Kerninflationsrate beträgt derzeit 1½%.

Die Wirtschaftsschwäche betrifft nicht allein den Export. Die Nachfrage aus dem Ausland ging allerdings erheblich stärker zurück als die aus dem Inland; die Ausfuhren sind binnen eines Jahres um fast 30% eingebrochen. Bei der Binnennachfrage schlugen vor allem die Investitionskürzungen der Unternehmen durch; die Ausrüstungsinvestitionen wurden allein im Winterhalbjahr 2008/2009 um 20% verringert. Der private Konsum blieb, nicht zuletzt wegen der geringen Teuerung und der dank der Abwrackprämie stark gestiegenen Autonachfrage bislang robust.

Obwohl eine Reihe von Frühindikatoren eine Bodenbildung signalisiert, bleibt die Unsicherheit über die weitere Wirtschaftsentwicklung groß; das Rückschlagspotential ist erheblich. Die in den meisten Ländern ergriffenen geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen scheinen mehr und mehr zu wirken. In Deutschland wurden über die beiden Konjunkturpakete hinaus weitere einzelne Stützungsmaßnahmen ergriffen. Ein großer Unsicherheitsfaktor bleibt aber die Entwicklung am Arbeitsmarkt. Dadurch, dass die Unternehmen die Unterauslastung bislang eher durch Kurzarbeit als durch Entlassungen zu überbrücken versucht haben, wurden die Einkommen und der private Konsum relativ stabil gehalten. Mit Andauern der Flaute muss jedoch mit einer zunehmenden Anpassung der Beschäftigung an das gedrückte Produktionsniveau gerechnet werden.

In den kommenden Monaten werden die vielfältigen Stützungsmaßnahmen die rezessiven Einflüsse überlagern. Das sollte die Wirtschaft stabilisieren. Mit einer durchgreifenden Wende zum Besseren ist jedoch vorläufig nicht zu rechnen. Der Einbruch der Auslandsnachfrage wird die Exporte zunächst weiter dämpfen. Und auch die Unternehmen werden ihre Investitionen angesichts der verschlechterten Absatz- und Ertragslage sowie der gedrückten Auslastung weiter kürzen. Der private Konsum wird in der nächsten Zeit durch die nachgebenden Preise, höhere Sozialtransfers, Abgabenerleichterungen und die Autonachfrage bis zum Jahresende noch durch die Abwrackprämie gestützt. Deutlich ausgeweitet werden dürften in nächster

Eckdaten für Deutschland

(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

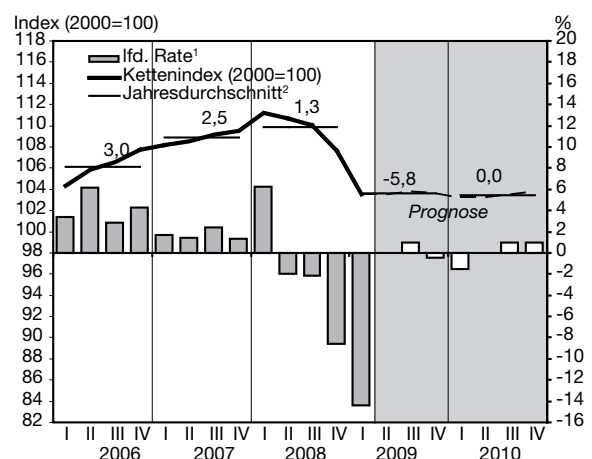
	2006	2007	2008	2009	2010
Bruttoinlandsprodukt ¹	3,0	2,5	1,3	-5,8	0,0
Private Konsumausgaben	1,0	-0,4	0,1	0,2	-0,5
Konsumausgaben des Staates	0,6	2,2	1,8	1,5	1,4
Anlageinvestitionen	7,7	4,3	4,4	-10,9	-0,2
Ausrüstungen	11,1	6,9	5,9	-20,6	-0,5
Bauten	5,0	1,7	3,0	-3,6	0,0
Sonstige Anlagen	8,0	8,0	6,5	3,8	-0,5
Inlandsnachfrage	2,1	1,1	1,8	-1,4	-0,6
Ausfuhr	12,7	7,5	2,7	-18,7	1,5
Einfuhr	11,9	5,0	4,2	-10,7	0,0
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	0,6	1,7	1,4	-1,1	-2,5
Arbeitslose (Mio. Personen)	4,49	3,78	3,27	3,65	4,51
Arbeitslosenquote ² (in %)	10,3	8,7	7,5	8,4	10,3
Verbraucherpreise	1,6	2,3	2,6	0,1	0,7
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-1,5	-0,2	-0,1	-3,6	-5,2
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	6,5	7,9	6,6	3,4	3,8

¹ Preisbereinigt. ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). ³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2009 und 2010: Prognose des HWWI.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

(Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Census-Verfahren X-12-Arima)



¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala. ² Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2009 und 2010: Prognose des HWWI.

Zeit die staatlichen Bauinvestitionen. Bei der erwarteten „Seitwärtsentwicklung“ der Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2009 um knapp 6% niedriger als 2008 sein. Die Beschäftigung wird merklich sinken; die Zahl der Arbeitslosen wird Ende 2009 um knapp 1 Mio. höher sein als zur letzten Jahreswende. Die schwache Nachfrage dämpft die Preisentwicklung; in den kommenden Monaten wird die Inflationsrate auch wegen des „Basiseffekts“ aufgrund der zur gleichen Vorjahreszeit extrem gestiegenen Energiepreise sogar negativ sein.

Die konjunkturellen Risiken bleiben immens. Die Perspektiven für 2010 sind nicht nur wegen mangelnder Erfahrungen mit solchen Krisensituationen mit hoher Unsicherheit behaftet, sondern hängen auch vom wirtschaftspolitischen Handeln ab. Einerseits wird die Wirtschaft auch im kommenden Jahr geld- und finanzpolitischer Unterstützung bedürfen. Auf der anderen Seite sind Geld- und Finanzpolitik mittelfristig gefordert, ihren expansiven Kurs

„zurückzufahren“. Das wird tendenziell eine konjunkturelle Erholung dämpfen. Mit der – unterstellten – moderaten Belebung der Weltwirtschaft dürfte sich der Export aber festigen. Auch werden weiterhin die öffentlichen Bauinvestitionen durch die Konjunkturprogramme angetrieben. Der private Verbrauch dürfte aber insbesondere zu Jahresbeginn durch den Wegfall der Abwrackprämie und die sinkende Beschäftigung gedrückt werden. Die Unternehmensinvestitionen werden angesichts der hohen Unterauslastung schwach bleiben. Aufgrund der erforderlichen Anpassungsprozesse wird die deutsche Wirtschaft im Laufe des kommenden Jahres allenfalls geringfügig wachsen, im Jahresdurchschnitt etwa unverändert bleiben. Die Arbeitslosigkeit wird bei dieser Entwicklung weiter deutlich zunehmen. Für Preiserhöhungen wird trotz kräftig gesteigener Lohnstückkosten kaum Spielraum sein.

Jörg Hinze
hinze@hwwi.org